



Anreißer Harry Gudra und Betriebsingenieur Dieter Massow (rechts)

die Kandidaten, wie sie vorankommen. Die Leitung prüft dabei auch, wie ihnen von den Genossen geholfen wird, die dazu verpflichtet wurden. So fügen sich die Kandidaten rasch in unser Kollektiv ein, werden mit den Normen des Parteilebens vertraut.

Albert Baller: Willi sprach von den Kandidaten. Aber Parteierziehung erfaßt natürlich alle Genossen, ob jung oder alt, sie ist ein dauernder Prozeß. Wie wirksam ist doch z. B. das regelmäßige Rechenschaftslegen der Leiter vor den Partei- und Arbeitskollektiven. Das erzieht zu Offenheit, Ehrlichkeit, zu realistischem Denken. Da heißt es Position beziehen. Auch hat bei uns jeder Leiter, wenn er Genosse ist, seinen Parteauftrag. Freilich gab es da vorher manche harte Nuß zu knacken, bis jeder seine politische Aufgabe verstand. Heute sind viele Leiter Propagandisten. Sie gehören der Kampfgruppe an, wirken in Massenorganisationen.

Dieter Massow: Für manche hat das Wort Parteierziehung so einen Beigeschmack. Sie denken an Maßnahmen, die nötig sind, wenn sich mal einer nicht richtig verhalten hat. Das ist doch aber nur die Ausnahme. Parteierziehung bedeutet für mich in erster Linie Persönlichkeitsformung des Kommunisten.

Ich bin der Meinung, daß wir noch zu wenig Lob aussprechen. Wie viele Genossen leisten eine aufopferungsvolle ehrenamtliche Arbeit. Was hindert uns eigentlich, sie gebührend zu würdigen? Lob stimuliert doch! Es erzeugt neue Aktivität! Manchmal habe ich den Eindruck, als ob wir das Positive für so normal ansehen, daß wir gar nicht mehr darüber reden und uns nur mit den Dingen befassen, die noch nicht so richtig laufen.

Harry Gudra: Dem stimme ich völlig zu. Wie einfach, aber wie wichtig ist es doch, in der Mitgliederversammlung einem Genossen für vorbildliche Tätigkeit zu danken. Das ehrt ihn, spornt ihn und die anderen an. Wir haben erst kürzlich einen Genossen vor dem ganzen Kollektiv für seine gute Arbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gewürdigt. Und freuen wir uns nicht auch, wenn uns die Bezirksparteischule schreibt, wie fleißig ein Genosse studiert, oder wenn ein Brief eines Regimentskommandeurs eintrifft, in dem steht, unser junger Genosse ist ein vorbildlicher Soldat der NVA?

Natürlich hat die Leitung der BPO größere Möglichkeiten. Sie zeichnet verdiente Genossen als Aktivist aus, andere mit einem Ferienscheck. Aber ein Buch — das kann auch eine Parteigruppe als Dank einem unermüdlichen Kommunisten überreichen.

Willi Mademann: Wo richtig mit dem Lob gearbeitet wird, kommt auch die Kritik besser an. Wenn die Relationen stimmen, ergibt das ein gutes Klima im Parteikollektiv. Jeder Genosse sucht doch die Bestätigung für den Nutzen seiner politischen Tätigkeit. Wir spüren das, wenn die Parteaufträge abgerechnet werden. Niemand arbeitet gern im verborgenen. Die Genossen erhalten öffentlich ihre Aufgaben zur Durchführung der Beschlüsse. Und es erfüllt sie mit Stolz, wenn genauso öffentlich gesagt wird, wie sie ihren Auftrag zur Zufriedenheit erfüllt haben.

Wie wird denn Parteiarbeit zur Freude? Doch dadurch, daß alle sehen, wie sich unser Mühen lohnt, wie gut wir vorankommen, und jeder von sich sagen kann, er hat seinen Teil dazu beigetragen. Dann ist gesellschaftliche Aktivität keine Bürde, sondern ein Bedürfnis.

Albert Baller: Wenn wir über das Statut und den Kommunisten sprechen, dann reden wir meist nur von den Pflichten, aber weniger über die Rechte. Das Statut gibt doch jedem Genossen das Recht, sich zu allen Fragen der Politik und der praktischen Tätigkeit der Partei zu äußern — in der Mitgliederversammlung, in der Parteipresse. Er kann Vorschläge unterbreiten, Kritik üben.

Ich empfinde dieses Recht als Aufforderung, es auch wahrzunehmen. In die Mitgliederversammlung gehe ich doch nicht, um auf die Uhr zu schauen, wann sie zu Ende ist. Wie ist es aber? Wir haben viele Genossen, die kommen gut vorbereitet zur Versammlung, sie bringen Ideen und interessante Vorschläge mit. Es gibt auch einzelne Genossen, die reden zwar immer, aber...